

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **56 (1968)**

Heft 9

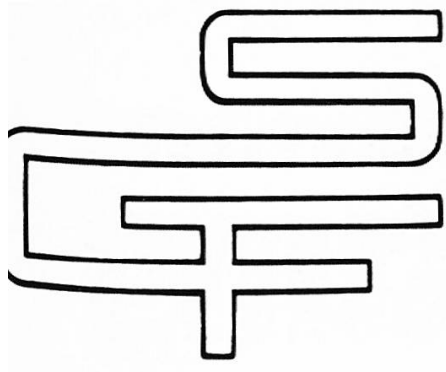
PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

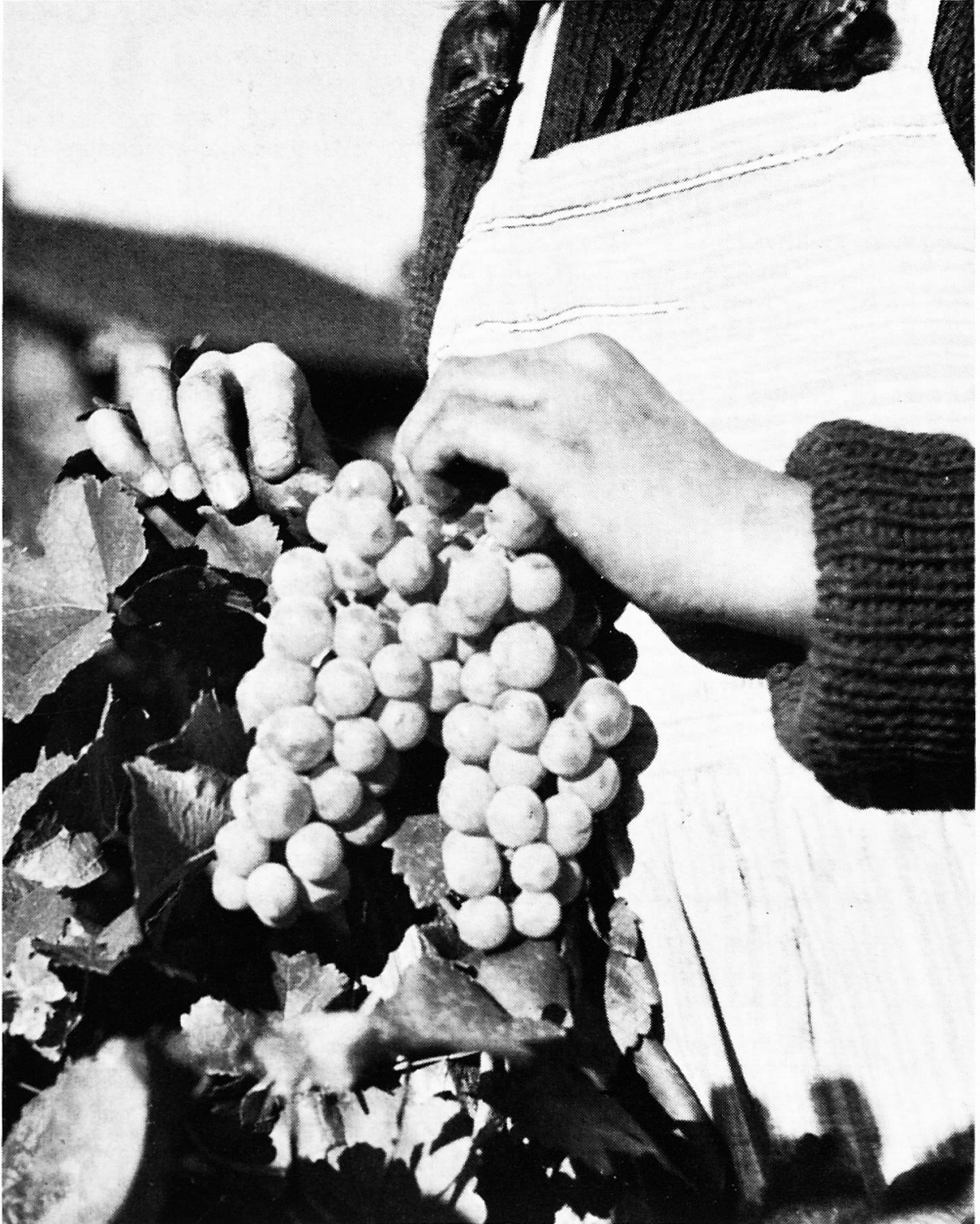
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Letzte herbstliche Gaben

Aufnahme Gertrude Fehr, Territet

Bern, 20. September 1968

56. Jahrgang Nr. 9

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission
des Schweizerischen Lehrervereins. Erscheint jeden
Monat.

Redaktionsprogramm Jahrgang 1968/69

Nr. 1, Mai 1968: Wald in Gefahr! Schütze den Wald, denn er schützt auch dich!

Nr. 2/3, Juni/Juli 1968 (Doppelnummer): Unterwegs – Wandern und Ferien.

Nr. 4, August 1968: Im Zweifelsfalle nie!

Nr. 5, September 1968: Rund um das tägliche Brot. Unser Brot gerät in Ver-
gessenheit!

Nr. 6, Oktober 1968: Bern – die Bundesstadt. Schweizer Städtebild Nr. 1.

Nr. 7, November 1968: Freut euch des Lesens. Bücher-Sonderschau.

Nr. 8, Dezember 1968: Ein Brief reist durch die Schweiz. Die Dienste unserer
Post.

Nr. 9, Januar 1969: Sparen ist Trumpf; Ideen – Ratschläge – Anregungen.

Nr. 10, Februar 1969: Auf den Spuren der Römer. Eine längst verschwundene
Kultur.

Nr. 11/12, März/April 1969 (Doppelnummer): Lebendiger Fluss. Von der Quelle
bis zum Meer.

Ein Abonnement auf die «Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung» mit dem neuen, grösseren Format und
der neuen, zeitgemässen Aufmachung bietet jedem
Schüler – Ihrem Kind – eine eigene Zeitschrift, Ihnen
selbst die Gewähr für bestausgewählten Lesestoff,
der Ihrem Kind gesunde Entspannung und Erholung
bringt.

Ob Abonnement oder Probenummer – verlangen Sie
bitte das Gewünschte mit diesem Coupon beim
Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle für mein Kind: 1 Jahresabonnement für Fr. 7.80* – eine Probenummer
gratis* der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung».

Name Ihres Kindes: _____

Adresse: _____

Unterschrift: _____

* Nichtzutreffendes bitte streichen

ZB

Redaktion	<i>Aus dem Inhalt</i>	
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 51 14 09 (Manuskripte an diese Adresse)	Aufgewerteter Freiheitsbegriff	181
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40 3000 Bern, Tel. 031 43 03 88	Jahresbericht der Schweizerischen Pflegerinnen- schule Zürich 1967	182
Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG	Jahresbericht 1967 der Diplomierungskommission Stiftung schweizerischer Ferienheime «Für Mut- ter und Kind»	183
Inserate: Bächler-Inseratregie	Hilfe an Flüchtlinge	184
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11	Jahresabschluss 1967/68 der Gartenbauschule	185
Postscheck 30 - 286	Nachklang zur Jahresversammlung 1968	189
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20; Nichtmitglieder Fr. 5.20	Aufruf zur Ehrung treuer Hausangestellter und Haushalthilfen	189
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet	Wir gratulieren Frau Johanna Furrer-Stämpfli Eine Bitte in eigener Sache	190
Postschecknummern:	Dankbares Gedenken an Frl. Bertha Schnyder Margrit Müller-Schafroth, Ehrenpräsidentin der Sektion Lenzburg, zum Gedenken	192
Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern	Kernobst und Kartoffeln im Herbst 1968	194
Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich	Unsere thurgauischen Sektionen	195
Baufonds der Gartenbauschule	Die Frauenvereine und das Milchproblem	197
Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen	Buchbesprechungen von M. H.	199

Aufgewerteter Freiheitsbegriff

Vor fast einem Dutzend Jahren stand an dieser Stelle ein mit «Freiheit» betitelter Artikel. Darin war zu lesen, dass ich ein Paket Bücher auf die Post getragen habe, um es an einem stillen Ruheort zu lesen, und dass mir das früher als etwas Selbstverständliches vorgekommen wäre. Dass mir aber diese Handlung jetzt, nach dem Geschehen in Ungarn, deutlich zum Bewusstsein bringe, dass ich in voller Freiheit ein paar Ruhetage geniessen dürfe, dass ich Bücher lesen könne von ganz verschiedenartigen Autoren, aus ganz uneinheitlichen Gesichtspunkten heraus geschrieben. Dass ich diese Bücher aus eigener Überzeugung heraus beurteilen dürfe und dass ich ein Buch, über das zu schreiben mir widerspreche, ganz einfach dem Verleger zurücksenden könne. Dass Ferien selbstverständlich seien und ich auch nicht, unter einem Berufsverbot stehend, in der Schwerindustrie arbeiten müsse. Damals, nach den unvergesslichen Wochen an der ungarischen Grenze, war der Begriff «Freiheit» keine Selbstverständlichkeit mehr.

Seither ist uns vieles wieder selbstverständlich geworden, bestehende Grundrechte wurden nicht nur nicht gebührend geschätzt, sondern es schien vielen ein vordringliches Anliegen, sie lächerlich zu machen und ihren Weiterbestand anzuzweifeln. Seit dem 21. August dürfte wiederum eine verantwortungsbewusstere Besinnung Platz ergriffen haben. Wir haben im staatsbürgerlichen Unterricht bewusst eine Stunde dem Begriff der Freiheit gewidmet, uns erneut Rechenschaft darüber gegeben, was Pressefreiheit, Postgeheimnis, der Anspruch auf einen verfassungsmässigen Richter, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Niederlassungsfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht bedeuten. Wenn man alle diese in der Verfassung verankerten Garantien unter dem Gesichtspunkt der Bedrohung und des Verlustes betrachtet, wie es uns das Geschehen in der Tschechoslowakei brutal miterleben liess, und wie wir sie anderswo nur zu leicht zu übersehen pflegen, dann weiss man wohl wieder besser, was Dankbarkeit und Verpflichtung bedeuten.

M. H.

Jahresbericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich 1967

Während im Berichtsjahr das Krankenhaus in üblicher Weise stets voll besetzt war und wiederum – wie in den letzten Jahren regelmässig – eine Geburtenzahl von über 2000 zu verzeichnen hatte, brachte die Neugestaltung der Schulleitung eine Reihe von schwierigen Aufgaben. Nach Ostern übernahm Frau Oberin Waser ihren Posten. Es galt vorerst, die ausgetretenen Schulschwestern zu ersetzen, was im Laufe des Jahres gelang, so dass Ende Dezember sieben vollamtliche Schulschwestern im Amt waren. Schwierig gestaltet sich zurzeit die ausreichende Rekrutierung von geeigneten Kandidatinnen für unsere jährlich vier neu beginnenden Kurse. Es macht sich einesteils spürbar, dass den jungen Mädchen eine Reihe verlockender Berufe offensteht, und andererseits, dass an verschiedenen Orten neue Schwesterschulen eröffnet wurden. Dabei werden möglichst anziehende Bedingungen, zu denen unter anderem gehobene Wohnverhältnisse gehören, als Konkurrenzmittel eingesetzt. Unsere Schule leidet schon lange unter zu grossen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Aussenstationen. Der Abschluss dieser Verträge war stets mit Rücksicht auf eine vielseitige Ausbildung unserer Schülerinnen erfolgt; überall sind jedoch die Postenzahlen angestiegen, und es wurde oft notwendig, Schülerinnen länger, als es die Ausbildung verlangte, an Praktikumsstellen zu belassen. Die Schule musste daher, so sehr wir das bedauerten, die Verträge mit der Geburtsabteilung der Kantonalen Frauenklinik in Zürich und mit dem Kreisspital Pfäffikon kündigen. Gleichzeitig wurde die Besetzung der ausserkantonalen Stationen Thuisis, Schaffhausen und St. Gallen bis auf die Kaderstellen eingeschränkt. Auf der andern Seite wurde es möglich, da wir dringend Ausbildungsplätze für Pädiatrie benötigen, dem Kanton Zürich eine Zusage für die Übernahme der neuen Kinderabteilung am Kantonsspital Winterthur zu geben.

Nach dem im Vorjahr dank der Taxerhöhung relativ günstigen Rechnungsabschluss stieg das Spitaldefizit im Berichtsjahr wiederum erheblich an und beträgt Fr. 1 374 163.–, während das Schuldefizit mit Fr. 530 736.– etwas unter demjenigen des Vorjahres blieb. Es sind auch dieses Jahr die erheblich erhöhten Personalkosten, die den Hauptgrund für den Defizitanstieg ergeben; sie betragen in der gegenwärtigen Rechnung 69,1 % der Gesamtausgaben in der Spitalrechnung.

Erfreuliche Zeichen der Verbundenheit mit unserm Werk kamen durch Legate und Spenden sowie durch den schönen Erfolg der Herzliaktion zum Ausdruck.

Durch den Tod verloren wir ein langjähriges Mitglied unserer Krankenpflegekommission, Frau Prof. Dr. M. Ernst-Schwarzenbach. Ihren Rücktritt nahmen zwei verdiente Mitglieder, Frau V. Peyer-Binder, die ihren Afrika-Aufenthalt verlängern muss, und Kantonsarzt Dr. H. Büchel. Dem Schwesternkreis konnte auf seinen Wunsch durch Aufnahme von zwei Mitgliedern in unsere Kommissionen, Sr. Hedy Leu, Schaffhausen, und Sr. Elsbeth Keller, Zürich, eine vermehrte Mitarbeit gesichert werden.

Dr. med. M. Hegglin-Volkmann

Jahresbericht 1967 der Diplomierungskommission

Zu unser aller Freude haben die diesjährigen Ehrungen wieder einen bemerkenswerten Aufschwung erfahren. Allein die Zahl unserer Hausangestellten, die von 5 bis 65 Dienstjahren an der gleichen Arbeitsstelle ihre Kräfte eingesetzt haben, beträgt 702, 229 mehr als im Vorjahr. Es muss hier vermerkt werden, dass dieses Jahr wieder alle Kantone ihre Diplomierungen durchgeführt haben. Als eine der heutigen Zeit angepasste Neuerung haben wir auch Anmeldungen von langjährigen Spettfrauen berücksichtigt. Diese Zahl der Gemeldeten beträgt 140. Somit registrieren wir gesamthaft 842 Meldungen.

Der Mangel an Hausangestellten sowie die kleinen Wohnungen haben dazu geführt, dass vermehrt Stunden- oder Spettfrauen in den Familien Einzug gehalten haben. Was so eine Hilfe, ein richtiger «Chummerzhülfi», bedeutet, wissen jene Hausfrauen, die so eine treue Seele beschäftigen. Die Bedingungen zur Diplomierung dieser Hilfen sind so, dass diese Arbeitskräfte doppelt so lange am gleichen Arbeitsort sein müssen wie die Hausangestellten; somit beginnt die erste Ehrung mit 10 Jahren. Auch haben diese Angestellten mindestens einen halben Tag pro Woche regelmässig in der gleichen Familie zu arbeiten. Die Bedenken, wie die Sache in der Praxis sich anlässt, ersorgten wir ein wenig. Ich muss aber hier allen Kantonalvertreterinnen, die sich mit diesen Problemen auseinandersetzten, herzlich danken für ihre Mehrarbeit und ihnen das Lob aussprechen, wie sie mit der Neuerung zurechtgekommen sind. Es hat sich gezeigt, dass speziell die Hausfrauen sehr begeistert waren, wenn ihre treuen Hilfen diese Ehrungen entgegennehmen durften. Frauen, die an verschiedenen Arbeitsorten waren, wurden meistens gemeinsam angemeldet, und die Arbeitgeber teilten sich in die Kosten. Dass es Helferinnen gebe, die am liebsten drei Diplome besitzen möchten, fanden wir ein wenig übertrieben und versuchten sie anders zu beraten, was meistens dann auch Erfolg hatte.

Hausangestellte, die 30 und mehr Jahre in der gleichen Familie arbeiteten, sind es im Berichtsjahr 71.

Bei den Stundenfrauen wurden verschiedene Hilfen gemeldet, die bis 40 Jahre in der Familie aushelfen. Eine erfreuliche Feststellung ist auch, dass etwa 600 der gemeldeten Diplomandinnen Schweizerinnen sind.

Unsere Geschenkliste wurde dieses Jahr etwas erweitert. Ein hübsches Schüsseli wurde noch in die Auswahl genommen und als Zusatz oder Ersatz zum Ehrendiplom ein Handleuchterli aus Zinn mit Kerze. Unser Bienenbröschli ist neu gefasst, so dass es ebenfalls der heutigen Mode entspricht. Die grossen Schalen wurden auf Wunsch auch ungraviert geliefert, doch zeigte es sich, dass die gravierten Schalen beliebter sind. Die Teller sind nun auch auf Anregung hin auf der hinteren Seite graviert, was wirklich Anklang gefunden hat.

Die Anmeldeformulare haben wir etwas umgestaltet, wodurch die Arbeitgeber zugleich auch die Abbildungen und eine Zusammenfassung aus dem Reglement in einem Formular vorfinden.

Leider hat Frau Ryser-Schwarz, Thun, ihr Amt als Kantonalvertreterin nieder-

gelegt. Der ganze Kanton Bern nimmt bei unserer Arbeit einen grossen Platz ein, ein reiches Arbeitspensum ist zu erledigen. Wir lassen Frau Ryser nicht gerne ziehen, begreifen sie aber. Mit viel Liebe und Hingabe hat sie die Diplomierungen geleitet und speziell das jeweilige Festchen mit grossem Geschick arrangiert. Die Art, wie Frau Ryser unsere Organisation geführt hat, entsprach so ganz ihrem Wesen; mit viel Liebe und Güte betreute sie alles. Ihre Hingabe an unsere Sache ging so weit, dass sie erst vom Amt zurücktrat, nachdem sie eine gute Nachfolgerin gefunden hatte. Und sie hat sie gefunden. Es ist ja nie leicht, Nachfolgerin einer tüchtigen Vorgängerin zu werden, aber Frau Edith Pulfer hat die ganze Arbeit bewältigt, als wäre sie schon lange mit dabei. Ganz herzlichen Dank Frau Ryser für die grosse geleistete Arbeit und Dank für die gute Einarbeitung von Frau Pulfer. Frau Pulfer wünschen wir recht viel Erfolg mit der Arbeit im Kanton Bern.

Im Kanton Aargau war Frau Wartmann längere Zeit abwesend, und es war Frau Plüss, die die Arbeiten übernahm. Auch ihr herzlichen Dank für die Hilfe mit dem guten Erfolg in diesem Kanton.

Allen Kantonalvertreterinnen sei an dieser Stelle ihre Arbeit nochmals herzlich verdankt. Wenn es dieses Jahr verschiedentlich Termenschwierigkeiten gegeben hat, so mussten wir das einfach in Kauf nehmen, denn es lag nicht an uns, sondern an den Lieferanten, die teils überhäuft wurden mit Bestellungen, teils mit den Spezialarbeitern in Not gerieten. Wir wollen deshalb den Mut nicht verlieren und hoffen, dass es in der kommenden Saison wieder besser geht. Ich möchte an dieser Stelle auch jenen danken, die geduldig, ja sogar aufmunternd wirkten.

Den Dank aber möchte ich auch an unsere Lieferanten richten und speziell an unsern Herrn Veselic, der über 100 Diplome künstlerisch ausgearbeitet hat und damit viel Freude bereitete.

A. Hitz

Stiftung schweizerischer Ferienheime «Für Mutter und Kind»

Berichterstattung über das Jahr 1967

Im vergangenen Jahre haben 156 Frauen und 170 Kinder in der «Sonnenhalde», Waldstatt AR, erholsame Ferien verbracht; das sind 33 Frauen und 8 Kinder mehr als im Vorjahr. Nicht nur im Hochsommer, sondern auch während der Herbstferien waren meist beide Häuser voll belegt. Im Spätsommer wäre die Besetzung auch noch besser gewesen, wenn nicht die Windpocken ausgebrochen wären, so dass während dreier Wochen keine neuen Kinder aufgenommen werden konnten.

Unsere Leiterin, Frau Rätz, hat sich als Hausmutter wiederum bestens bewährt. Sie hat nicht allein für das leibliche Wohl der kleinen und grossen

Gäste vorzüglich gesorgt, sondern überdies auch Festchen und Ausflüge mit Picknick organisiert und mit den Frauen gesungen.

Zwei freundliche und arbeitswillige Praktikantinnen der Schule für Hausbeamtinnen und Hauspflegerinnen «Sternacker», St. Gallen, standen ihr zur Seite. Während der Sommerferien half überdies eine Schülerin der Schule für soziale Arbeit mit. Die Kinder wurden von einer Kinderschwester, einer Hilfsschwester und zwei jungen Mädchen betreut.

Jetzt sind verschiedene Renovationen im Hauptgebäude vorgesehen, die die Arbeit in Küche und Haushalt etwas erleichtern sollen.

Wir danken allen Freunden und Gönnerinnen des Ferienheimes, dass sie durch sinnvolle Gaben das Ihre beitrugen, um die Freude an dieser Aufgabe wachzuhalten.

E. Vogt-Brunner

Hilfe an Flüchtlinge

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein hat sich seit jeher mit allen seinen Sektionen bei Katastrophenfällen und vor allem auch bei der Flüchtlingshilfe helfend eingeschaltet. In Fortführung dieser Tradition hat kürzlich das Zentralpräsidium den nachfolgenden Brief an die Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in Zürich gerichtet, der in Kopie auch sämtlichen Sektionspräsidentinnen des Vereins zur Kenntnisnahme zugegangen ist. Das Schreiben hat folgenden Inhalt:

Sehr geehrte Herren,

Angesichts der politischen Lage in den Ostblockländern, insbesondere in der Tschechoslowakei, ist voraussichtlich mit einem Zustrom von Flüchtlingen zu rechnen.

Neben der Betreuung seiner vereinseigenen Werke war es dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein seit jeher ein innerstes Anliegen, sich in Katastrophenfällen einzusetzen und im Rahmen seiner Möglichkeiten zu helfen, wo immer dies nötig war.

Es wird uns deshalb eine selbstverständliche Verpflichtung sein, uns mit allen uns angeschlossenen Sektionen Ihrer Zentralstelle für jede Hilfe zur Verfügung zu halten.

Es grüssen Sie freundlich

Die Zentralpräsidentin: *D. Rippmann*

Die Vizepräsidentin: *H. Herrmann*

Für die Realisierung der Hilfe ist natürlich eine Kontaktnahme mit den massgebenden örtlichen Instanzen eine Voraussetzung. Wir hoffen, damit beim Aufbau neuer Existenzen für die Flüchtlinge und ihrer Eingliederung in einer fremden Umwelt Wesentliches beitragen zu können.

Jahresabschluss 1967/68 der Gartenbauschule Niederlenz

Eingangsbilanz vom 1. April 1967

Aktiven:

Kassa	203.30
Postscheckguthaben	618.42
Sparheft 5907, Hypothekarbank Lenzburg	15 649.25
Sparheft 22772, Hypothekarbank Lenzburg	462.90
Sparheft 5433, Hypothekarbank Lenzburg	1 227.50
Sparheft 9887, Hypothekarbank Lenzburg	2 170.25
Kundenguthaben Gärtnereibetrieb	1 996.95
Guthaben Schulbetrieb	79.50
Warenvorräte Gärtnereibetrieb	4 320.—
Vorräte Lebensmittel	1 264.—
Maschinen und Werkzeuge Gärtnereibetrieb	350.—
Übrige Betriebseinrichtung	1.—
Mobiliar Schulbetrieb	4 600.—
Büroeinrichtungen	2 700.—
Guthaben Verrechnungssteuer	175.35
	<u>35 818.42</u>

Passiven:

Kreditoren Gärtnereibetrieb	4 264.60
Kreditoren Schulbetrieb	8 735.60
Kontokorrent Hypothekarbank Lenzburg	14 384.45
Transitorische Passiven	1 750.—
Jubiläumfonds	724.25
Stipendienfonds	398.25
Reisefonds	1 100.—
Kapital	4 461.07
	<u>35 818.42</u>

A. Betriebsabrechnung Schulbetrieb vom 1. April 1967 bis 31. März 1968

Ertrag:

Subventionen	29 185.—
Zuschüsse SGF	1 500.—
Kursgelder	39 250.—
Vergütungen der Schülerinnen	596.—
Diverse Einnahmen	50.—
Freiwillige Spenden	16 850.35
Überschuss Reisekasse, Arbeitseinsätze	25.—
Beiträge Praktikumsbetriebe	9 050.—
	<u>96 506.35</u>

Aufwand:

Lebensmittel	19 842.90
Saläre	64 092.10
Auswärtige Lehrpläne	8 620.—
	<u>Übertrag 92 555.—</u>

	Übertrag	92 555.—	
Abschreibungen Mobiliar und Büroeinrichtungen		1 800.—	
Miete		7 800.—	
Licht, Kraft, Wasser		2 951.85	
Heizung		3 639.95	
Unterhalt Mobiliar Schulbetrieb		2 529 50	
Drucksachen		1 755.55	
Zeitungen, Fachliteratur		362.25	
PTT		868.50	
Wäsche und Reinigung		1 557.—	
Diverse Ausgaben		953.70	
Ausgaben Schulmaterial		260.80	
Pflanzenanlagen		5 312.—	
Lehrmittel		529.75	
Personalversicherung		4 731.25	
AHV		2 967.30	
Sozialleistungen		831.15	
Aufwand Schulliegenschaft		2 467.95	
Kapitalzinsen		733.40	134 606.90
Verlust Schulbetrieb			<u>38 100.55</u>

B. Betriebsrechnung Gärtnerei vom 1. April 1967 bis 31. März 1968

Ertrag:

Gemüse	11 210.55
Blumen, Pflanzen	72 184.25
Bindereien	10 654.70
	<u>94 049.50</u>

Aufwand:

Blumen, Pflanzen, Sämereien	8 581.45	
Bindereimaterial	2 128.92	
Düngemittel	3 121.35	
Anteil Löhne	17 115.50	
Miete Gärtnerei	1 850.—	
Rüdlinger Woche	716.—	
Reparatur Maschinen, Werkzeuge	1 640.55	
Reparatur übrige Gärtnereieinrichtungen	6 297.80	
Reparatur Fahrzeuge	57.50	
Abschreibung	100.—	
Anteil Personalversicherung, AHV, Sozialleistungen	4 263.—	
Versicherungen	896.80	
Licht, Strom, Gas, Wasser	500.—	
Heizung	1 500.—	
Verpackungsmaterial	2 337.25	
Porti, Frachten	2 043.85	
Drucksachen	200.—	
PTT	500.—	
Büromaterial, Beiträge, Verwaltungsspesen	101.55	
Diverse Unkosten	1 558.20	
Aufwand Gärtnereiliegenschaft	731.—	56 240.72
		<u>37 808.78</u>

Kapitalrechnung

Kapital April 1967		4 461.07
Gewinn Gärtnerei		37 808.78
Betriebsfremder Ertrag		953.60
Verlust Schulbetrieb	38 100.55	
Kapital 31. März 1968	5 122.90	
	<u>43 223.45</u>	<u>43 223.45</u>

Schlussbilanz 31. März 1968

Aktiven:

Kassa	344.55
Postscheck	964.75
Sparheft AHHB Nr. 5907	16 060.05
Sparheft AHHB Nr. 22772	480.20
Sparheft AHHB Nr. 5433	1 273.50
Sparheft AHHB Nr. 9887	2 227.20
Kundenguthaben Gärtnerei	770.30
Kundenguthaben Schulbetrieb	471.30
Debitor Verrechnungssteuer	200.45
Vorräte Gärtnerei	3 350.—
Vorräte Lebensmittel	1 018.—
Betriebseinrichtung	1.—
Maschinen und Werkzeuge	250.—
Mobiliar Schulbetrieb	3 450.—
Büroeinrichtungen	2 050.—
	<u>32 911.30</u>

Passiven:

Kontokorrent AHHB	14 505.25
Kreditoren Gärtnerei	5 641.75
Kreditoren Schulbetrieb	3 454.40
Jubiläumfonds	724.25
Stipendienfonds	398.45
Reisefonds	1 100.—
Transitorische Passiven	1 964.30
Kapital	5 122.90
	<u>32 911.30</u>

Brugg, 10. Juli 1968

Zusammengestellt aufgrund der uns überlassenen Unterlagen und erteilten Angaben durch:
Buchhaltungsstelle OB TG

Mitteilung der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft Mittwoch, 9. Oktober, um 15 Uhr im Bertha-Trüssel-Haus, Fischerweg 3: Frl. Verena Müller spricht über «Hinter den Kulissen einer Kunstgalerie». Anschliessend Tee im Restaurant Schanzenegg. *Der Vorstand*

Nachklang zur Jahresversammlung 1968 in Interlaken

Anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Interlaken wurden, entgegen unserer Abmachung mit der Direktion des Kursaals, die normalen – anstatt, wie vereinbart, reduzierte – Konsumationspreise erhoben. Auf unsere nachträgliche Intervention hin sprach uns die Direktion des Kursaals für den Irrtum ihr Bedauern aus und kürzte den vereinbarten Pauschalbetrag für Eintritt und Unterhaltung um 50 %, was ungefähr dem zuviel erhobenen Konsumationspreis entspricht. Da es uns nicht möglich war, jeder Teilnehmerin den zuviel bezahlten Preis zurückzugeben, beschlossen wir, die so erhaltenen Fr. 450.– dem Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz zukommen zu lassen.

Frauenverein Interlaken: E. R.

Aufruf zur Ehrung treuer Hausangestellter und Haushalthilfen

Haben Sie, liebe Hausfrau, eine treue Hilfe, die täglich oder wöchentlich die Arbeit zu Ihrer Freude und speziell zu Ihrer Entlastung ausführt, so denken Sie daran, diese treue Helferin zu ehren. Die Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins führen jährlich diese Ehrungen durch. Melden Sie Ihre Hausangestellten bei den Kantonalvertreterinnen Ihres Kantons an. Wiederholen Sie diese Anmeldungen jeweils in Abständen von 5 Jahren. Sie können durch die Vermittlung der Sektionen, den Dienstjahren entsprechend, hübsche Diplomierungsgaben beziehen. Diese Gaben werden jeweils bei einzelnen Sektionen im festlichen Rahmen überreicht, andere Sektionen laden zu einer schönen Ausfahrt ein. Sicher ist, dass diese Nachmittage viel Freude bereiten und allen Beteiligten in schönster Erinnerung bleiben. Diese Anerkennungen geben immer wieder Ansporn zu weiterer erspriesslicher Zusammenarbeit.

Für die Stunden- oder Spettfrauen gilt die Regel, dass die Helferinnen mindestens 1 bis 3 halbe Tage in der Woche am gleichen Arbeitsort beschäftigt werden müssen, um erstmals nach 10 Jahren zu den Auszeichnungen zu gelangen.

Liebe Hausfrauen, melden Sie Ihre Helferinnen bei den nachfolgenden Adressen der Kantonalvertreterinnen an. Verlangen Sie die Anmeldeformulare und eventuelle Auskünfte; sie werden Ihnen gerne erteilt. Freude bereiten und Anerkennung zeigen, das ist die Devise unsern treuen Hausangestellten gegenüber.

Aargau: Frau C. Wartmann, Laurstrasse 11, 5200 Brugg

Appenzell: Frau Prof. H. Schmid-Meyer, Vorderdorf 57, 9043 Trogen

Baselland: Frau B. Thommen-Grieder, «Beckenmatt» 30, 4643 Diepflingen

Basel-Stadt: Fräulein Elisabeth Müller, Neubadstrasse 81, 4000 Basel

Bern-Stadt: Frau Schärer-Herren, Steinerstrasse 20, 3000 Bern

Bern-Kanton: Frau Edith Pulfer, Gwattstrasse 32, 3604 Thun

Glarus: Frau D. Luchsinger-Köppel, Waisenhausstrasse 10, 8750 Glarus

Graubünden: Fräulein A. Lenggenhager, Loestrasse 82, 7000 Chur
St. Gallen: Frau R. Weber-Kuhn, Burggraben 26, 9000 St. Gallen
Luzern: Fräulein A. Wyss, Sekretariat GFV, Frankenstrasse 3, 6000 Luzern
Schaffhausen: Frau A. Hitz-Baeschlin, Finsterwaldstrasse 105, 8200 Schaffhausen
Schwyz: Frau Keller, Mythenstrasse 10, 6510 Goldau
Solothurn-Stadt und oberer Kantonsteil: Frau H. Roetheli-Grieshaber, Von-Roll-Weg 2, 4500 Solothurn
Olten und unterer Kantonsteil: Frau H. Ackermann-Brunner, Florastrasse 68, 4600 Olten
Thurgau: Frau E. Burgermeister-Walder, Blumenweg 12, 8590 Romanshorn
Tessin: Frau Pfarrer Comba-Baumann, Via Besso 61, 6900 Lugano
Neuenburg: Mme Eugène Wegmann, Faubourg de l'Hôpital 43, 2000 Neuchâtel
Waadt und Wallis: Frau W. Bolliger, Grand-Rue 104, 1820 Montreux
Zug: Fräulein L. Bose, Alpenstrasse 8, 6300 Zug
Zürich: Frau M. Lüthi-Huber, Kirchstrasse 19 b, 8104 Weiningen
Für den Kanton Genf wende man sich bis auf weiteres an: Frau A. Hitz, Finsterwaldstrasse 105, 8200 Schaffhausen

Wir gratulieren

Frau Johanna Furrer-Stämpfli



Noch einmal darf in diesem Jahr die Sektion Bern von einem lieben Ehrenmitglied berichten, das seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Am 6. September konnten wir unserer ehemaligen Präsidentin Frau Furrer-Stämpfli zu diesem schönen und seltenen Fest die herzlichsten Glückwünsche darbringen.

Frau Furrer war Präsidentin der Sektion Bern von 1945 bis 1955, nachdem sie jahrelang ein eifriges, treues Mitglied und ein sehr aktives, für alle gemeinnützigen Aufgaben aufgeschlossenes Vorstandsmitglied gewesen war. Sie übernahm also dieses verantwortungsvolle Amt in einem Alter, da viele solche Bürden verkleinern oder ablegen. Es waren zehn ereignisreiche Jahre für unsern Verein. 1945 kam endlich das grosse Aufatmen – der furchtbare Krieg war beendet. Die Kriegswäscherei konnte ihre Tätigkeit einstellen, aber es wurde weiter gearbeitet für die Flüchtlingshilfe, für die Schweizer Spende, für notleidende Kinder und anderes mehr. Dankbar anerkannte die Präsidentin im damaligen Jahresbericht die Bereitwilligkeit der Mitglieder, überall mitzuhelfen.

Das Haushaltungslehrerinnenseminar hatte sich im Laufe der Jahre so sehr entwickelt, dass nach einer neuen Lösung gesucht werden musste. Nach langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden – wobei Frau Furrer auf die unentbehrliche juristische Hilfe ihres Vorstandsmitgliedes Frau Fürsprech Hadorn zählen konnte – ging das Seminar 1948 an den Staat Bern über. Grosse Schwierigkeiten bereiteten der Präsidentin und der Juristin die lange Verzögerung eines Neubaus für das nun staatliche Seminar. Erst als sie, unterstützt von Vorstand und Verein, als allerletzten Termin für den Auszug aus dem viel zu klein gewordenen Bertha-Trüssel-Haus den 1. Mai 1951 festsetzten, wurde diese Angelegenheit endlich vorangetrieben. Es brauchte Mut und Festigkeit von Frau Furrer, ihre Unterschrift für diese unwiderrufliche Massnahme zu geben. Endlich konnte die Hauspflegerinnenschule gegründet werden, ein Plan, der Frau Furrer schon lange beschäftigte und der die volle Unterstützung von Vorstand und Verein genoss, weil damit wieder ein ausgesprochen gemeinnütziges Werk verwirklicht werden konnte. In kurzer Zeit genossen sowohl Schule wie Hauspflegeorganisation in der Stadt grosse Sympathie und wurden auch von den Behörden unterstützt.

Im Herbst 1954 trat die soziale Fürsorge mit einer weitem Aufgabe an unsere Präsidentin heran: Die Haushilfe für Betagte und Gebrechliche sollte – versuchsweise nur in einem Quartier – organisiert und der Hauspflege angegliedert werden. Auch diese Institution fasste sogleich Fuss, wurde bald auf alle Quartiere ausgedehnt und ist zu einem Segen für die Stadt geworden.

Ebenfalls im Herbst 1954 vernahm Frau Furrer, dass das Areal des ehemaligen Café des Alpes, Ecke Zähringerstrasse/Hallerstrasse, verkauft worden sei. Da liess der Gedanke, hier ein Wohnheim für Betagte zu errichten, der Präsidentin keine Ruhe. Rasch entschlossen und mit voller Zustimmung des Vorstandes verhandelten sie und Frau Fürsprech Hadorn mit der Immobiliengesellschaft, so dass die Finanzierung sichergestellt werden konnte und an einer ausserordentlichen Hauptversammlung der Verein dem Projekt begeistert zustimmte. Im Jahresbericht 1955 konnte Frau Furrer stolz und glücklich melden, das Wohnheim sei fertiggestellt und bereits von zufriedenen Insassen bewohnt. Es war das erste Wohnheim für Betagte in der Stadt Bern. Welche Unmenge von Besprechungen, Sitzungen, Besichtigungen nötig waren, bis alles klappte, kann man sich unschwer vorstellen. Mit aufrichtiger Dankbarkeit und Anerkennung berichtete unsere verehrte Präsidentin immer wieder von den un-

schätzbaren Verdiensten aller Mitarbeiter am Zustandekommen der schönen Werke.

Auf Ende des Jahres 1955 reichte die Jubilarin ihre Demission als Präsidentin ein. Sie durfte zurückblicken auf eine reichbefruchtete Präsidentschaft und auf erfolgreich verwirklichte Pläne – alle immer zum Wohle der Mitmenschen. Nach ihrem Rücktritt stand Frau Furrer noch jahrelang vielen Insassen des ihr benachbarten Wohnheims hilfreich mit Rat und Tat bei.

Dass Frau Furrer während der beiden Weltkriege unermüdlich für die Institution Soldatenwohl arbeitete und ungezählten Familien Trost und Hilfe brachte, hat ihr auch ausserhalb des Gemeinnützigen Frauenvereins grosse Dankbarkeit und wahre Anhänglichkeit eingetragen.

Alle, die unsere verehrte, liebe Jubilarin kennen, werden zusammen mit den Mitgliedern und dem Vorstand der Sektion Bern von ganzem Herzen wünschen, dass sie im neuen Jahrzehnt noch viel Freudiges erlebe und immer wieder erfahre, wie grosse Dankbarkeit und warme Sympathie sie stets begleiten.

J. W.-M.

Eine Bitte in eigener Sache

Auch den Abonentinnen unseres «Zentralblattes» dürfte es bekannt sein, dass Ausstattung, Umfang und Qualität einer Zeitschrift weitgehend vom finanziellen Hintergrund abhängig sind. In früheren Jahren konnte das «Zentralblatt» namhafte Beträge aus seinem Reingewinn an die verschiedenen Werke unseres Vereins abzweigen. Nun aber sind die Druckkosten in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Leider sind aber auch die Inseratenaufträge ganz wesentlich zurückgegangen. Der dadurch entstandenen Unterbilanz lässt sich auf zwei Arten beikommen: Entweder wir erhöhen den Abonnementspreis, oder wir sorgen dafür, dass wieder mehr Inserate unserem «Zentralblatt» zufließen. Im Zeitalter der Computer und Public Relations geht ein kleines Vereinsorgan, wie das unsere es ist, in der Masse der Publikationen verloren, wenn nicht wir Frauen selber dafür sorgen, dass es den Inserate vergebenden Firmen in Erinnerung gerufen wird. **Wir bitten dringend alle Mitglieder unseres Vereins, die persönliche Beziehungen zu Firmen pflegen und das Vergeben von Insertionsaufträgen beeinflussen können, für unser Vereinsorgan zu werben, damit wir auf die benötigte Seitenzahl von Inseraten kommen und den Abonnementspreis nicht erhöhen müssen.** Ein kleiner Einsatz in dieser Richtung wirkt sich oft für Jahre aus und dürfte die Existenz unseres Vereinsorgans, das in schöner Weise die Verbindung unter den einzelnen Sektionen und Mitgliedern herstellt, für längere Zeit sicherstellen. Frauen bilden den Hauptharst der Kunden, und wer im «Zentralblatt» inseriert, darf mit Erfolg und mit der Treue unserer Leserinnen rechnen.

-rn-

Sehr geehrtes SGF-Mitglied

Es dürfte auch unsern Abonentinnen bekannt sein, dass eine Zeitschrift weitgehend vom finanziellen Hintergrund abhängig ist. Umfang und Qualität werden dadurch bestimmt und nicht zuletzt auch der Abonnementspreis. In frühern Jahren konnte unser Vereinsorgan, das «Zentralblatt», namhafte Beträge an die verschiedenen Werke unseres Vereins abzweigen. In den letzten Jahren ist das anders geworden. Der Inserateneingang ist immer mehr zurückgegangen, und **eine Abonnementspreiserhöhung lässt sich nur dann vermeiden**, wenn es uns gelingt, das Inseratenvolumen wesentlich zu erhöhen. Es müssten einige Seiten mehr Inserate in jeder Nummer sein, damit wir auch in Zukunft unser «Zentralblatt», das in schöner Weise die Verbindung unter den einzelnen Sektionen und Mitgliedern herstellt, wenigstens im bisherigen Umfang erhalten können.

Inserate im «Zentralblatt» werden gelesen und erfassen eine sehr grosse Zahl von Frauen, die, wie wir alle wissen, den Hauptharst der Käufer darstellen.

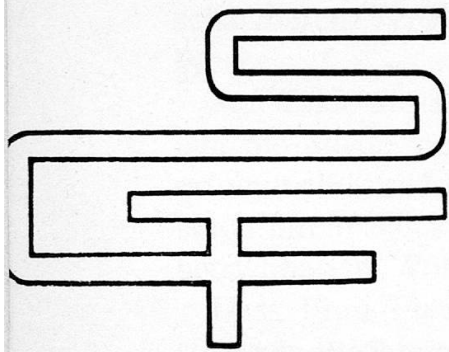
Wir bitten deshalb alle Mitglieder, die das Vergeben von Insertionsaufträgen beeinflussen können oder persönliche Beziehungen zu Firmen haben, auch unser Vereinsorgan zu berücksichtigen.

Wer im «Zentralblatt» inseriert, darf mit Erfolg rechnen und unterstützt damit auch einen Teil der zahlreichen Werke des grossen schweizerischen Vereins. Gerne erwarten wir Ihren ausgefüllten Bestellschein.

Besten Dank im voraus.

**Zentralvorstand des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins**

**Büchler + Co AG, 3084 Wabern
Druck Verlag Inseratregie
Telefon 031 541111**



Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Verbreitung: Bei den Mitgliedern des SGF

Nutzauflage: 10 951 Exemplare (SRV-beglaubigt 31.7.1968)

Druck, Inseratannahme und Spedition:

Büchler+Co AG, Druck Verlag Inseratregie
Seftigenstrasse 310, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11, Postscheckkonto 30-286

Erscheinungsweise: 1mal monatlich, am 20.

Inseratenschluss: am 5. des Monats

Format: 157 × 229 mm, Satzspiegel: 122 × 185 mm

Druckverfahren: Buchdruck

Klischees: Umschlag 30er-Raster, Inhalt 48er-Raster

Insertionspreise:	1mal	6mal	12mal
4. Umschlagseite	306.—	275.40	244.80
1/1 Seite	242.—	217.80	193.60
1/2 Seite	130.—	117.—	104.—
1/4 Seite	72.—	64.80	57.60
1/8 Seite	40.—	36.—	32.—

Insertionsauftrag an BÜCHLER-Inseratregie, 3084 Wabern

für

**«Zentralblatt des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins»**

_____ mal

_____ Seite zu

_____ Fr. pro Mal

Datum:

Unterschrift:

Text:

$\frac{1}{4}$ Seite 122 × 43 mm

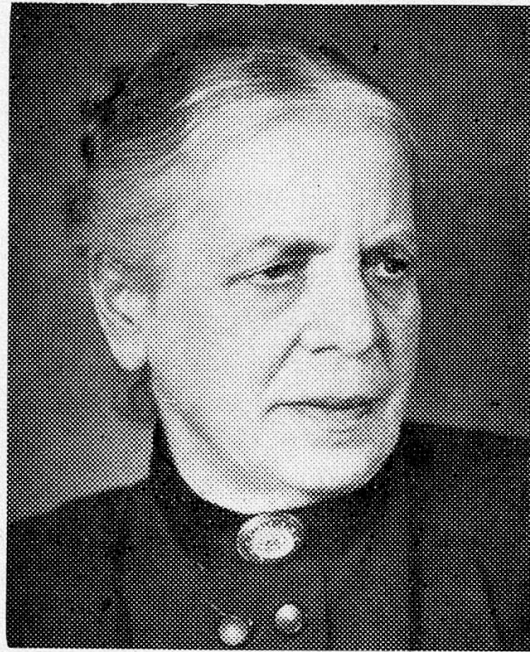
$\frac{1}{4}$ Seite 58 × 90 mm

$\frac{1}{8}$ Seite 58 × 43 mm

$\frac{1}{8}$ Seite 58 × 43 mm

$\frac{1}{4}$ Seite 122 × 43 mm

Dankbares Gedenken
an Fräulein Bertha Schnyder,
Uttewil



Am 13. August ist nach kurzer Krankheit die Gründerin und langjährige Leiterin der Bäuerinnenschule Uttewil nach einem Leben erfüllt von Einsatz Zielbewusstsein und Güte, im 82. Altersjahr sanft entschlafen.

Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, das in selten erreichter Ausgeglichenheit sein eigenes Ich in den Dienst einer Sache stellen durfte, die zu schaffen einst als Notwendigkeit empfunden wurde und die auszubauen eine volle Lebensaufgabe bedeutete. Aus dem elterlichen Stöckli, das 1929 die neu gegründete Ausbildungsstätte aufnahm, ging eine Strahlung aus, die wohl nur wenige Menschen unberührt lassen konnte. Bertha Schnyder war eine begnadete Pädagogin, und ihr fester Wille, den Schülerinnen das Beste an Wissen und Lebenserfahrung mitzugeben, wirkte weit herum ansteckend: Uttewil wurde zu einer Art Pilgerstätte vieler Menschen, die freudig ihr Wissen und Können ebenfalls dorthin tragen wollten, ein Zentrum, an das der Wellenschlag der Zeit anschlug. Die Schülerinnen – jüngere und ältere, oft auch solche, die sich erstmalig der bäuerlichen Arbeit zuwandten – stunden vielfach im besonders empfänglichen Lebensabschnitt vor der Gründung eines eigenen Hausstandes. Wieviel Gutes und Sinnvolles floss da durch sie, neben der eigentlichen tüchtigen fachlichen Ausbildung, ins neue Heim, nicht umstürzlerisch, aber überzeugend, das bevorstehende, oft mit der Elterngeneration zu teilende bäuerliche Familienleben befruchtend. Das Bewährte, Gute galt es zu wahren und anzupassen, Arbeitserleichterungen zum Durchbruch zu helfen, in der jungen Bäuerin das Bewusstsein um ihre zentrale Stellung im Bauernhof, aber auch um die damit verbundene Verpflichtung zu wecken.

Dass die Ausstrahlung von Uttewil so fühlbar immer vorhanden war, ging auch auf den glücklichen Umstand zurück, dass die Bäuerinnenschule eingebettet zwischen den Bauernbetrieben der weitverzweigten Familie Schnyder lag,

dass Gemeinschaftsleben nicht gelehrt, sondern erlebt wurde, dass die Schülerinnen durch das Haus gingen im Bewusstsein der Aufgabe und Rolle, die die mütterliche Leiterin auch im Verwandtenkreis spielte. Uttewil war dank seiner geographischen Lage nicht der Zersplitterung ausgesetzt, doch stunden Tür und Tor immer weit offen.

Bertha Schnyder blieb mit unzähligen ihrer früheren Schülerinnen in enger Verbindung; vieles wurde an sie herangetragen. Sie hatte eine sehr glückliche, positive Art, anderen Menschen Selbstvertrauen zu schenken. Wenn eine neue Aufgabe an einen herangetragen wurde, und man zögernd vor der Frage stand, ob man ihr gewachsen sei, dann half einem ihr «Ja, machet das, das chöit Dihr scho» ein gutes Stück weiter.

Auf ihrem Lebensweg hat Bertha Schnyder auch den Aufgabenkreis des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gekreuzt: Sie leitete eine Zeitlang die seither eingegangene Haushaltungsschule in Lenzburg, eines der früheren Vereinswerke. Der Verein war auch ständig in der Uttewil-Kommission vertreten. Träger der Schule ist ein Verein, die reformierte Kirche steht als finanzielle Stütze mit in der Aufgabe verpflichtet. Diasporapfarrer dürfen Uttewil zu ihrem Treffpunkt zählen.

Die letzten Lebensjahre verbrachte die Entschlafene im neu erstellten Stöckli, in das Widerhall und Probleme hineingetragen wurden und in dem eine vom Wissen um die wahren Werte durchdrungene Persönlichkeit den Gast immer wieder beglückt und beschenkt verabschiedete. Nun, da der letzte Abschied Verlust und Schmerz bedeutet, müssen wir uns erst recht bewusst sein, dass darüber hinaus eine grosse Dankbarkeit dafür zurückbleibt, dass uns dieses wertvolle Frauenleben geschenkt worden ist.

M. Humbert

Margrit Müller-Schafroth, Ehrenpräsidentin der Sektion Lenzburg, zum Gedenken

Eine zahlreiche Trauergemeinde versammelte sich kürzlich in der Stadtkirche von Lenzburg, um von Margrit Müller-Schafroth Abschied zu nehmen.

Sie wurde am 31. Mai 1896 in Burgdorf als zweites Kind von Hans und Alice Schafroth-Juvet geboren. Wenige Monate nach ihrer Geburt starb ihr Vater. Die Grosseltern nahmen die kleine Familie in ihr grosses Haus auf, wo Margrit ihre Jugend verbrachte, umgeben von einer frohen Schar Freundinnen. Jedes Jahr verbrachte die Familie den Sommer auf dem Inseli in Thun, welches sich seit Generationen im Besitz der Familie befand. Den üblichen Welschlandaufenthalt verbrachte sie in Neuenburg. Darauf folgte eine Haushaltungsschule in Zürich. Nach ihrer Verheiratung nach Lenzburg wurden dem jungen Paar ein Sohn und

zwei Töchter geboren. Die Familie zog in das Haus «Zum Talgarten». Hier verlebte das Paar viele frohe Stunden mit ihren Kindern neben dem Aufbau der Buntweberei in Seon sowie der vielen Arbeit, bei welcher die junge Frau ihrem Gatten treu zur Seite stand. Eine stets liebenswürdige und willkommene Gastfreundschaft zeichnete das Heim aus, in welchem man sich wohl und aufgehoben fühlte. Nach dem Tode ihres Gatten im Jahre 1947 führte sie in seinem Sinne den Haushalt weiter.

Sie übernahm verschiedene gemeinnützige Pflichten und widmete sich diesen voller Hingabe. So war sie Mitglied des Frauenvereins und 13 Jahre dessen Präsidentin, wobei sie jahrzehntelang viele praktische Arbeiten verrichtete. Sie nahm an der Aufsichtskommission teil und betätigte sich mit Freude auf dem Gebiet des Handarbeitsunterrichtes sowie in der Schulküche. Sie präsierte auch den Ameisenverein und hatte dadurch engen Kontakt mit den verschiedenen Pfarrämtern. Mit Selbstverständlichkeit erfüllte sie stets alle Anforderungen des Roten Kreuzes.

Für Kranke und Bedürftige hatte die Verstorbene grosses Verständnis und nahm sich ihrer mit Liebe und Güte an. Durch ihre offene Hand und bereitwilligen Einsatz half sie vielen Leidgeprüften. Diese werden in grosser Dankbarkeit und Liebe ihrer gedenken.

Ende Juli 1967 musste sich Margrit Müller einer Operation unterziehen, und damit begann ihr Leidensweg. Sie trug die schwere Krankheit mit grosser Ergebenheit und Mut und blieb ihren Nahestehenden ein Vorbild auch in den letzten für sie so schmerzreichen Monaten. Sie starb am 9. Juli 1968 im Alter von 72 Jahren.

Möge die aufrichtige Teilnahme und Trauer, die die Familie und die Freunde erfahren durften, ein Licht in unserem Schmerz des Abschieds sein. J. D.-M.

Kernobst und Kartoffeln im Herbst 1968

Die diesjährige *Tafelobsternte* dürfte so ziemlich dem Bedarf entsprechen. Es wird mehr Kanadareinetten geben als im Vorjahr, dafür aber weniger Jonathanäpfel. Problematischer dürften aber folgende Verwertungsfragen sein: Es ist eine Riesenernte von *Williamsbirnen* unterzubringen. Die Williamsbirne ist bekanntlich eine ausgezeichnete Frucht, und die Qualität dürfte zu keinen Beanstandungen Anlass geben. Wir haben aber den Eindruck, dass die Williamsbirne vielerorts so etwas wie das Wiederauftauchen eines Vermissten bedeutete: Die Enttäuschung darüber, dass sie bei früheren Ernten gelegentlich sozusagen geschlossen im Brennfass verschwand, ist noch immer nicht ganz abgeklungen. Sie hat sich also ihren Weg wieder bahnen müssen. Wir hoffen, dass das Angebot mengenmässig, qualitativ und preislich der vorzüglichen

Tafelbirne ein erfolgreiches «Comeback» inzwischen ermöglicht hat. Auch die Gute Luise und andere Sorten sind diesen Herbst reichlich auf dem Markt vertreten. Es bestehen immer noch sehr bedeutende Vorräte an *Obstkonzentrat*, und zwar ungefähr 2000 Wagen. Da aber auch bei den Mostäpfeln die Ernteaussichten geringer sind als letztes Jahr – sie betragen ungefähr einen Drittel im Vergleich zum Vorjahr –, so ist auf einen Abbau dieser Vorräte zu hoffen. Die Preise für Brenn- und Mostobst sollen keine Änderung erfahren. Leider besteht auch eine grosse Reserve an *Kernobstbranntwein*. Diese Staulage geht auf frühere überdurchschnittliche Ernten zurück. Der die Eidgenössische Alkoholverwaltung belastende Vorrat würde den Bedarf von vier Jahren decken. Aus Birnen Industriesprit herzustellen kann doch wohl kaum verantwortet werden und käme zudem viel zu teuer zu stehen, denn der übliche Herstellungspreis würde vervierfacht.

Die finanzielle Hilfe der Alkoholverwaltung für die Abgabe von Süssmost «Süss ab Presse» und die verbilligte Abgabe von Tafelobst an die Bergbevölkerung und die Aktion Pausenapfel verdienen unsere volle moralische und tatkräftige Unterstützung. Die ganze Obstproduktion befindet sich in einem starken Strukturwandel. Wie wir schon bei anderer Gelegenheit über die Änderungen in der Kirschenproduktion ausgeführt haben, herrscht auch hier die Tendenz, den Obstbaum im Felde draussen zu ersetzen durch eine systematische Anpflanzung in konzentrierterer Form. Die fortschreitende Mechanisierung war hier stark mitbestimmend, aber auch die steigenden Konsumentenansprüche. Planen ist hier ganz gross geschrieben.

Kartoffeln werden seit Beginn dieses Jahrzehntes weniger angebaut, doch sind die Hektarerträge gestiegen. Im letzten Herbst musste die Eidgenössische Alkoholverwaltung für die Verwertung der Kartoffelernte, wozu sie durch Bundesratsbeschluss gesetzlich verpflichtet ist, rund 40 Millionen Franken aufbringen. Der Absatz von Speisekartoffeln sollte womöglich noch gesteigert werden. Durch die Selbsthilfepflicht wird der Landwirt angewiesen, Futterkartoffeln im Eigenbetrieb zu verwerten. Die diesjährigen Ernteaussichten sind gut. Es wurden rund 150 ha weniger angepflanzt. Der Ertrag pro Hektare dürfte durchschnittlich 340–360 Zentner betragen (1967: 344). Die Knollen sind von guter Qualität. 131 000 Wagen warten auf die Verwertung; die quantitativ gleich grosse Ernte des letzten Herbstes führte zu einem Überschuss von 25 000 Wagen, worunter 13 000 Speisequalität; 8000 konnten exportiert werden. Der Rest wurde verarbeitet. Frachtbeiträge, verbilligte Abgabe an Minderbemittelte und Absatzförderung durch Aufklärung über gesunde Ernährung werden auch diesmal die Aufgabe der Alkoholverwaltung sein. Die EWG wird den Export stark abdrosseln. Der finanzielle Einsatz für die Überschussverwertung des Bundes – vertreten durch die Alkoholverwaltung – betrug hier letztes Jahr 45,2 Millionen Franken. Kochfertige und konsumbereite Aufmachung dürfte uns Frauen veranlassen, den Konsum zu steigern, besonders da keine preislichen Steigerungen vorgesehen sind. Wir schonen damit unsern und den eidgenössischen Geldsäckel!

M. Humbert

Unsere thurgauischen Sektionen

möchten wir auch an dieser Stelle auf die in *Weinfeld* vom 20. September bis 1. Oktober auf dem Sekundarschulareal stattfindende Ausstellung *Gsundi Choscht* aufmerksam machen. Sie wird im Zusammenhang mit der Weinfeldner Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung («Wega») gezeigt und ist wie folgt gegliedert: Ernährung und Gesundheit, Wissen und Können, Stützen der Ernährung, Vorratshaltung und Konservierungsmethoden, Obst, Kartoffeln. Demonstrationen und Filme bereichern die reichhaltige und eindrücklich aufgebaute Schau. Der Eintritt ist frei. Als Veranstalter zeichnen ein weitschichtiges Komitee und die Eidgenössische Alkoholverwaltung. Verschiedene Tage bringen zusätzlich Sonderveranstaltungen. M. H.

Die Frauenvereine und das Milchproblem

In Spiez hat sich eine «Konsumentenaktion Pro Milch» gebildet, deren Anliegen es ist, den Frauen nicht nur weitgehende Kenntnisse über den Nährwert der Milch zu vermitteln und sie aufzuklären über die volkswirtschaftliche Bedeutung eines gesteigerten Milchabsatzes. Sie möchte durch Demonstrationen auch bisher wenig bekannte Möglichkeiten der Milchverwertung einführen. Am 28. Mai wurde eine Veranstaltung durchgeführt, an der rund 700 Personen teilnahmen. Frauenvereine, Bergbauernschule, Hauswirtschaftslehrerinnen, die schweizerische Propagandazentrale für Milchprodukte und die Verbandsmolkerei Thun hatten sich zusammengetan, um in Kurzreferaten und Degustationen für den gesteigerten Milchverbrauch zu werben. Dieser abendlichen Veranstaltung war eine solche für die Schüler der oberen Klasse vorangegangen. Der Orientierung folgten in Spiez Kursabende mit Demonstrationen zur Herstellung von Milch- und Käsespeisen.

Frauenvereine sind als Träger solcher lokalen Veranstaltungen prädestiniert. Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist sogar bereit, solche Kurse in ihrem Tätigkeitsgebiet zu finanzieren. Wir möchten die Frauenvereine aber weit über den Kreis des Berner Oberlandes hinaus aufrufen, diese Aufgabe ihrem Tätigkeitsprogramm einzuverleiben. Es empfiehlt sich, die Organisation mit der zuständigen Verbandsmolkerei aufzuziehen und die andern Frauenorganisationen und vor allem auch die Hauswirtschaftslehrerinnen mit einzubeziehen. Die Initiantin, Frau B. Flückiger-Brenner, General-Guisan-Strasse 8, 3700 Spiez, ist gerne bereit, nützliche Hinweise zu geben. Gerade die teilweise katastrophale Getreideernte sollte uns Frauen vermehrt dazu veranlassen, einem andern landwirtschaftlichen Produkt und wichtigen Einnahmequelle des Bauernstandes zu vermehrtem Absatz zu verhelfen.

M. Humbert

GEWERBEKASSE IN BERN.. DIE BANK FÜR IHRE GELDFRAGEN

Gewerbekasse in Bern Bahnhofplatz 7 Tel. 031 22 45 11

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage
und gute Unterkunft

- BADEN:** Restaurant **Sonnenblick**, Haselstrasse 6, Tel. (056) 2 73 79
- BURGDORF:** Restaurant **Zähringer**, Rütchelengasse, Tel. (034) 2 35 64
- LUZERN:** Alkoholf. **Hotel-Rest. Krone**, Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
Alkoholf. **Hotel-Rest. Waldstätterhof**, Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166
- NEUCHÂTEL:** Rest. **Neuchâtelois sans alcool**, Faubourg du Lac 17, Tel. (038) 5 15 74
- ROMANSHORN:** Alkoholf. **Volksheim Schloss**, Schlossberg, Tel. (071) 63 10 27
- ST. GALLEN:** Alkoholf. **Restaurant Habsburg**, Burggraben 26, Tel. (071) 22 20 28
- SOLOTHURN:** Alkoholf. **Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
- STEFFISBURG:** Alkoholf. **Hotel-Rest. z. Post**, Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
- THUN:** Alkoholf. **Hotel-Rest. Bären**, Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03
Alkoholf. **Hotel-Rest. Thunerstube**, Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52
- Sommerbetriebe:** Alkoholf. **Restaurant Schloss Schadau**, Tel. (033) 2 25 00
Alkoholf. **Strandbad-Restaurant**, Tel. (033) 2 37 74

Freude und Einsatzbereitschaft für gemeinnützige Tätigkeit, verbunden mit fachlichem Können, erstrebt die

Vorsteherinnenschule

in der Ausbildung von Leiterinnen alkoholfreier Restaurants und Hotels. Sie umfasst ein Kursjahr mit praktischer Einführung und theoretischem Unterricht und ein Berufsbewährungsjahr mit Diplomabschluss. Freie Station und steigender Lohn während der ganzen Ausbildung.

Für Interessentinnen, die schon über einige Erfahrung verfügen, bestehen angepasste, kürzere Einführungsmöglichkeiten.

Ausführliche Prospekte. In Zuschriften bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Hauptbüro,
Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich. Telefon (051) 23 86 93**

Buchbesprechungen von M. H.

Gertrud Lendorff: Bei Lydia Sternenberger in Paris. Reinhardt-Verlag, Basel. Die Basler Hörspielreihe «Vor hundert Jahren», die einen so starken Nachhall gefunden hatte, hat in einer neuen Folge ihre Fortsetzung gefunden. Auch sie erscheint in Buchform, und noch diesen Herbst soll ein zweiter und abschliessender Band folgen. Wie schon der Titel verrät, spielt die Familiengeschichte diesmal in Paris, allerdings unter lauter Exilbaslern, so dass keine Gefahr besteht, dass das typisch Baslerische durch die Seine verwässert werde. Die verschiedenen Genrebilder reihen sich zu einem harmonischen Ganzen zusammen. Niklaus Stöcklin hat einen reizenden Einband mit Notre Dame und den Bouquinistes gezeichnet. Hörer- und Leserschaft ist mit dieser Fortsetzung ein Wunsch erfüllt worden, den sie mit ihrer Treue zur Familie Halbysen und der Verfasserin verdanken werden.

Von Tieren

William Holt: Zu Pferd durch Europa. Aus dem Englischen übersetzt. Müller-Verlag, Rüslikon. Der 67jährige Reitersmann-Schriftsteller und Kunstmaler begegnet schicksalhaft einem Schimmel, der den Wagen eines Alteisenhändlers zieht. Ein ganz und gar unverwöhntes Tier, an Übernachten im Freien gewohnt und von allem Anfang an seinem neuen Meister zugetan. So nimmt der Plan, zu Pferd in einem 20 000 km langen Ritt Belgien, Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland zu durchreiten, bald einmal feste Gestalt an. Wenn auch der Reiter im Panamahut und mit Monokel etwas altmodisch anmutet, so ist doch bald einmal der Beweis erbracht, dass die mannigfachen Abenteuer – von Gastfreundschaft und unverbrüchlicher Treue zwischen Mensch und Tier gezeichnet – erst kürzlich erlebt wurden. Ein Buch, das beim Pferdefreund viele vertraute Saiten aufklingen lässt und sich als unterhaltsame Lektüre empfiehlt. Marga Ruperti, selber eine bekannte Pferdekennnerin, hat es sehr einfühlsam übersetzt. Zeichnungen des Verfassers und Fotos erleichtern die Gefolgschaft.

Lee S. Crandall: Im Zoo daheim. Aus dem Amerikanischen übersetzt. Müller-Verlag, Rüslikon. Der frühere Direktor des New-Yorker Zoos hat in einem ersten Buch seine Erfahrungen zuhanden der Zootierpfleger niedergelegt. Nun wendet er sich in einer Zusammenfassung an ein breiteres Publikum. Es spricht eine unfassbar grosse Erfahrung aus den Erlebnissen, die sich fast über ein halbes Jahrhundert erstrecken. Als er als junger Medizinstudent die Möglichkeit vor sich sah, ganz unten mit der Arbeit im Bronx-Zoo zu beginnen, wurde ihm bald klar, dass dies seine eigentliche Bestimmung war. Er hat sich eine steile Laufbahn erarbeitet, in der seine vielseitige Begabung sich voll entwickeln durfte. Seine Beobachtungen ergänzen vor allem auch den zoologischen Unterricht. Die 60 Kunstdrucktafeln zeigen auch selten in Zoos gesehene Tiere. Eine wertvolle Dokumentation.

Käthe Knaur: Deutsche Schäferhunde. Müller-Verlag, Rüslikon. Für viele Menschen ist der Deutsche Schäfer *der* Hund, was bestimmt jeder versteht, der sich einmal eingehend mit einem Schäfer befasst hat. Wir durften früher Bücher anzeigen, die Ausbildung und Erfahrung mit Schäfern als Blindenhunde beschrieben, wir kennen ihn als vorzüglichen Spurenhund und Wächter. Das kleine Büchlein nun mit dem schlichten Titel «Deutsche Schäferhunde» ist vor allem eine Sammlung von 48 ganz ausgezeichneten Kunstdrucktafeln und ergänzt in diesem Sinne bestens, was wir schon alles vom Schäferhund erfahren haben oder mit ihm erlebten. Ob Einzelaufnahmen des wandlungsfähigen Gesichtsausdruckes, ob Bilder von Ausbildung und Einsatz, sie sind alle ganz ausgezeichnet. Marga Ruperti hat den Einleitungstext geschrieben zu diesem kleinen Werk, das ganz besonders jedem Schäferhundebesitzer grosse Freude machen wird.

Kalender und Jahrbücher für das Jahr 1969

Der Schweizer Blindenfreund und der *Kalender für Taubstummenhilfe*, beide durch Hallwag, Viktoriarain 16, Bern, vertrieben, bieten für den Preis, den wir für eine

Die Tasse
NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur
3-4 Rappen



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD



Das biologisch wertvolle
Pflanzenfett



ein Qualitätserzeugnis der
Schweizerischen Milch-Gesellschaft AG Hochdorf

5% ZINS

für Geldanlagen auf 5 und mehr Jahre
in Kassenscheinen

HYPOTHEKARKASSE DES KANTONS BERN

Staatsgarantie

Seit 1846

gemeinnützige Kartenserie zu bezahlen pflegen, einen schätzenswerten Gegenwert: Ausser den üblichen kalendarischen Angaben finden wir Originalbeiträge schweizerischer Schriftsteller, Fotografien und Skizzen (im erstgenannten eine sehr gut gelungene farbige Wiedergabe eines kirchlichen Glasgemäldes von Klara Fehrlin) und in einfühlsamer, unaufdringlicher Art Einführungen in die Probleme der durch den Kauf der Kalender Begünstigten.

Alpenhornkalender. Herausgeber «Emmentaler Blatt», Langnau. Die neue Emmentaler Brattig wartet mit illustrierten Schweizer- und Weltchroniken auf, die das Geschehen bis zur Jahreshälfte 1968 in Erinnerung rufen. Mehrere farbige Wiedergaben von Landschaften von Robert Zünd bereichern den Kalender, der eine unsern Jahresversammlungsvortrag von Prof. Guggisberg ergänzende Studie «Was Jeremias Gotthelf über die Berner sagt» (das Positive und das Negative!) enthält. Es ist ein Heimatbuch, aber mit Blick über einen erweiterten Horizont.

Der Hinkende Bote. Stämpfli-Verlag, Bern. Die kalendarischen Angaben sind durch reichlichen Wort- und Bildtext ergänzt. Ganz besonders dürften wiederum die kulturhistorischen Beiträge (diesmal die Kirchen im Simmental) geschätzt werden, die vor allem durch die geglückte Renovation von Erlenbach wieder stark interessieren. Die reproduzierten Stiche sind vor bald 150 Jahren entstanden. Belehrung und Unterhaltung wechseln in der vielfältigen Art ab, an die der «Hinkende Bote» seit 242 Jahren seine Anhänger gewöhnt hat.

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. Loepthien, Meiringen. Wiederum haben sich Erzieher (darunter führend Dr. Helene Stucki), Ärzte und Künstler zusammengetan, um der jungen Mutter einen Wanderkameraden durch das Jahr hindurch zu schenken, der über all die auftauchenden Erziehungsfragen mit sich diskutieren heisst. Es wird heutzutage so viel Hochgeschraubtes an die Eltern herangetragen, dass man sich nur darüber freuen kann, wenn qualifizierte Mitarbeiter, ohne jedoch zu bagatellisieren, so ganz den richtigen Ton finden. Auch der künstlerische Schmuck ist liebevoll zusammengestellt. Ein Mitbringsel beim Besuch der Wöchnerin, die sich nur zu gern an das wertvolle Jahrbuch gewöhnen wird.

Zeitschriften

Nelly. Hartmann-Verlag, Zürich. Die Augustnummer bringt eine ganze Anzahl lesenswerter Beiträge. Wir denken hier vor allem an «Modern, naturrein, krebsfördernd, das Rauchen in psychohygienischer Sicht», aber auch an das umgebaute Reihenhaus und die nonkonformistische junge Mutter.

Leben. «Leben»-Verlag, Vaduz. In der Augustnummer setzt sie sich mit der Haltung der rebellierenden Jugend gegenüber auseinander und eröffnet durch einen Artikel über «Mini» im Sinne einer herausfordernden Zurschaustellung des Körpers eine Leserumfrage, von der zu hoffen ist, dass sie Überlegungen und Vorschläge von verschiedenen Seiten bringt. Der Ästhetik wieder mehr Raum zu verschaffen ist schliesslich ein allgemeines Anliegen, selbst wenn man sich über die Folgen des Minikultes keine weiteren Gedanken machen sollte.

Verschiedenes

Dr. iur. Andrée Lehmann: Was die Frauen der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verdanken. Vogt-Schild-Verlag, Solothurn. Die von Dr. iur. L. Ruckstuhl übersetzte Broschüre der Pariser Anwältin fasst zusammen, was bei der Erklärung der Menschenrechte ganz besonders die Frauen betrifft. Zusätzlich wird die Tätigkeit der Kommission der Vereinten Nationen für die Stellung der Frau dargestellt und aus fünf Konventionen herausgezogen, was vor allem die Frau angeht. Diese wertvolle Dokumentation wird durch einen Beitrag der Übersetzerin ergänzt, «Die Schweizer Frau und die Menschenrechte», der vor allem auf Lücken hinweisen muss. Die Publikation verdanken wir der International Alliance of Women.

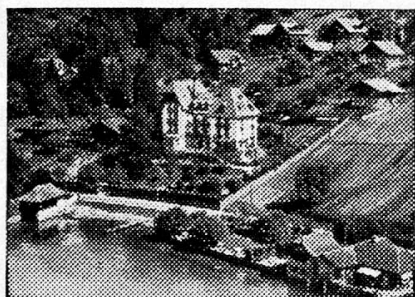
Einwohner-Ersparniskasse für den Amtsbezirk Bern

Berns älteste öffentliche Sparkasse

Spareinlagen verzinsen wir mit
3³/₄ % bis 50 000 Fr.

Amthausgasse 14, Bern
Telefon 22 30 38

**Die sichere, jederzeit verfügbare
Kapitalanlage!**



Kurhotel Eden-Elisabeth

3654 Gunten/Thunersee

033 51 15 12

Besonders milde Lage für Erholungskuren
Auf Wunsch Diät
Eigenes Seebad, Liegewiese
Gediegene Räume für Familienfeste und Tagungen
Restaurationsterrasse mit schönstem Rundblick
über See und Berner Alpen
Spezialitäten

Restauration das ganze Jahr
Hotel offen: März bis November

Mit höflicher Empfehlung
Familie R. Zimmermann-Ammann, Küchenchef

Wenn Sie an guten Kaffee denken . . .

. . . dann MOCAFINO!

Warum? MOCAFINO ist ein anregender, löslicher Kaffee, 100% rein, aus aus-
erlesenen Kaffeesorten hergestellt, kräftig und röstfrisch!

Deshalb vermittelt Ihnen MOCAFINO den edlen Kaffeegenuss! MOCAFINO
ist auch koffeinfrei erhältlich.

Haco ag gümligen

Telefon 031 52 00 61

**Grosse Helfer
im
kleinen Garten**



LONZA

Garten-Volldünger Lonza für alle Pflanzen
in Haus- und Gemüsegarten

Lonzin, flüssig und in Pulverform
für Zimmer- und Balkonpflanzen, Gemüse
und Obst

Composto Lonza zur Kompostierung aller
Gartenabfälle

Rasendünger Lonza mit Unkrautvertilger

Hersan Lonza ohne Unkrautvertilger – zwei aus-
gezeichnete, preisgünstige Rasendünger

Marianne Kaltenbach: Gastfreundschaft unkompliziert. Emil-Hartmann-Verlag, Zürich. Wer das ansprechende, etwas mehr als 100 Seiten und sehr viele, höchst gelungene farbige Aufnahmen umfassende Büchlein durchblättert, wird sich recht bald bewusst, wie sehr von allen Seiten her ein frischer Luftzug in unser Land geweht hat, als er alle diese Menüvorschläge und Beratungen von allem, was drum und dran hängt, zusammenwehte. Da anderseits der Schweizer Hausfrau immer wieder vorgehalten wird, wie kompliziert sie Einladungen gestalte – wie weit weg sie sich oft vom englischen «to drop in» befinde –, so ist der Titel besonders gut gewählt. Er hält aber auch, was er verspricht, und animiert im besten Sinn zu kleinen und grösseren Einladungen in Haus und Garten. Die Ratschläge werden besonders die jungen Hausfrauen ansprechen, und dankbar werden sie die Publikation als Mitbringsel nicht nur annehmen, sondern immer wieder zu Rat ziehen.

Hans Jörg Vogel: Abc der modernen Ernährung. Riggenbach, Basel. In Form einer Broschüre liegt hier vor uns, was durch ein Massenmedium dem wohlgenährten und überernährten Europäer (im Schweizer und Bayerischen Fernsehen) nahegelegt wurde. Wer also nachträglich ein schlechtes Gewissen hat, weil er diese Sendungen jeweils abstellte oder gleich wieder verdrängte, kann sich nun getrost daran halten, dass man es «schwarz auf weiss nach Hause tragen kann». Einzelne Kapitel behandeln die Nährstoffe, Nahrungsmittel, individuelle Kost, Einkauf und Zubereitung. Eine Kalorientabelle ist am Schluss beigefügt. Was am Bildschirm durch graphische Darstellungen unterlegt wurde, wird in der Publikation durch humorvolle Zeichnungen von Lothar Kossmehl hervorgehoben. Ernährungswissenschaftliche Erkenntnisse werden hier auf ansprechende Weise popularisiert, nach allfälligen Ferienexzessen sollten sie besonders ernst genommen werden!

Renate Amstutz: Fischeli z'Morge und Chräbseli z'Nacht. Paul-Haupt-Verlag. Der dritte Band der erfahrenen Kindergärtnerin lässt so recht spüren, wie sehr ihre bern-deutschen Kasperstücke im Kindergarten selber gewachsen sind, wie aus einem begeistert aufgenommenen Leitgedanken die Stücke entstanden und gespielt wurden. Sie versteht es vortrefflich, Märchenhaftes und Reales miteinander zu verbinden, gehe es hier um die Verkehrspolizei, die ja bekanntlich im Kindergarten hohes Ansehen genießt, dort um «verschleckte» Kinder. Man kann sich gut vorstellen, wie ihre eigenen Kindergarten-schüler durch Erzählungen von ihrer Mexikoreise ganz besonders gut auf «Märit vo Metepec» vorbereitet werden. Jede Kindergärtnerin wird dieses Stück in ihr eigenes Ferienland versetzen können.

Adoptionsfragen. Wie (im «Zentralblatt», Jahrgang 1963, Nr. 12, erwähnt) schon 1963, hat sich *Pro Juventute* erneut den Adoptionsfragen zugewandt. In der Sondernummer April/Mai werden vor allem die Postulate anlässlich der Revision des Familienrechts erläutert. Es geht darum, das Adoptionsverhältnis dem Recht des ehelichen Kindes noch stärker anzugleichen. Verschiedene Forderungen, wie Herabsetzung des Mindestalters, sind in anderen Ländern längstens eingeführt. Dass die Ehe der Adoptiveltern eine Mindestdauer von fünf Jahren aufweisen sollte, wird vom Scheidungspraktiker ganz besonders begrüßt werden. Die verschiedenen Vermittlungsstellen kommen mit ihren Erfahrungen zu Wort. Die Publikation (erhältlich beim Zentralsekretariat, Postfach, 8022 Zürich) wird weit herum ein berechtigtes Interesse finden.

Für die Jugend

Helmut Höfling: Sepp auf Verfolgungsjagd. Müller-Verlag, Rüslikon. Ähnlich der Jan-Bücherreihe, die, aus dem Dänischen übersetzt, viele Anhänger hat, sind es bei Helmut Höfling vier deutsche Schüler des Untergymnasiums, die fest zusammenhalten und denen das Leben einen Kriminalfall über den Weg schickt, bei dessen Lösung sie Geschick und Mut beweisen. Es ist ein Buch der frohen Kameradschaft, das aber auch der berechtigten Forderung nach spannungsreicher Lektüre entgegenkommt, dabei aber Fairness und Humor hochhält, also eine richtige Bubenlektüre, wie sie heute begehrt wird.

Rohr

Schaffhauser
Spezialitäten aus
der Schaffhauser
Confiserie

Rohr
Postversand

Hotel-Restaurant Brauerei Sursee

(an der Route Basel- Luzern)

Gediegene Räume für
Familienfeste, Tagungen
Ausflüge usw.
Gedekte Sonnenterrasse
Spezialitäten
Grosse Parkplätze für Cars
und Personenwagen

Familie Steinger
(langjähriges Vorstandsmitglied des SGF,
Sektion Sursee), Telefon 045 41083

Lassen Sie Ihre alten gestrickten Wollsachen in Lagen kardieren

zu Füllmaterial für Steppdecken,
Matratzen, Kissen usw.

Auskunft und Preis durch die
Fabrik

Alexander Kohler SA, Vevey
Telefon 021 519720

▶▶ Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN-TONIKUM beruhigt Herz
und Nerven – ist angezeigt bei Über-
müdung, Nervosität, Zirkulations-
störungen und Schlaflosigkeit.

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 17.80 / Fr. 9.50
Pharma-Singer Niederurnen

Das gemütliche Haus
mit Tradition

Hotel-Restaurant Falken, Thun

zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gedekte Aareterrasse
Pauschal-Pensionspreis Fr. 35.–
auch vegetarische Menüs

E. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 261 21



HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten
Frauenvereinen bestens.
Grosse und kleine Lokalitäten.
Prima Küche.
Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 410 48 **M. Wüest**

Heparfeliën

Stärkungsmittel mit Vitamin C. Bei unge-
nüglicher Galle-Absonderung, Erkran-
kung der Gallenwege, gestörter Fettver-
träglichkeit, nach Leberstörungen.

Flaschen à Fr. 6.– und Fr. 11.–

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: RADIX AG Steinebrunn

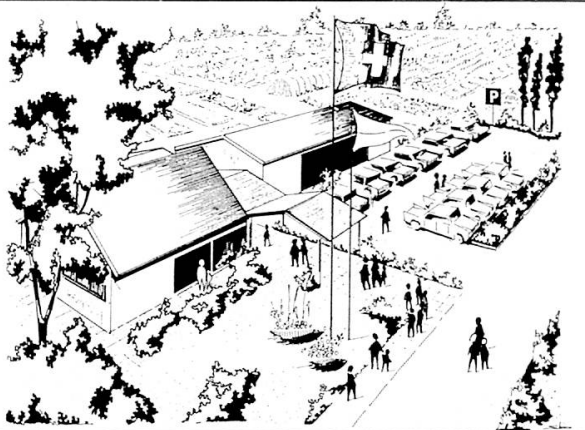
Freude und Erfolg im Familiengarten mit

virusfreien Erdbeeren

Beste Pflanzzeit ab anfangs August –
Vollernte bereits im nächsten Jahr

Verlangen Sie bitte kostenlos unsere
farbige Erdbeersortenliste.

Ernst Meier AG Garten-Center
8630 Tann-Rüti Telefon 055 4 3565



Zi
bunt

Grobgewebe

für Ihre Wohnung

Aus Jute: preiswert, gezwirnt
aus Leinen: garantiert licht- und kochecht
Quellennachweis Tel. 031 222 285

IHZLER AG, 3000 BERN 12



Nie verlegen mit

orvita

Vollkornbiscuit
immerfrische
Brotreserve

Kambly



swissa jeunesse

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal Tel. 063 9 24 24

Das Dessert für Feinschmecker

ohne Stärke oder Gelatine,
daher leicht verdaulich und zart-
schmelzend.

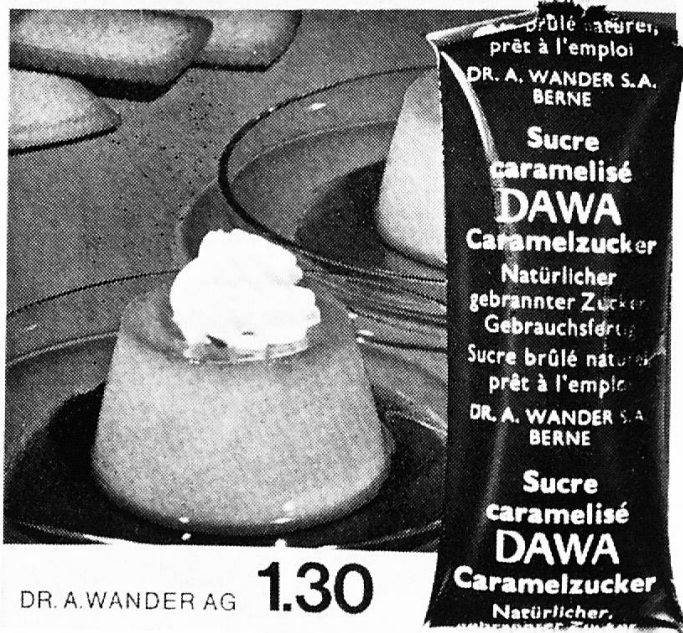
Mit dem gebrauchsfertigen,
natürlich gebrannten
CARAMELZUCKER DAWA

die ideale Kombination für die
moderne Hausfrau

caramelköppli dawa flan caramel

gezuckertes Flan-Pulver

poudre sucrée au caramel



DR. A. WANDER AG

1.30



Jetzt mit MONDO-Punkten
für prächtige Bildbände

Eine Dawa-Spezialität der Dr. A. Wander AG